



FEENKAMINE UND UNTERIRDISCHE STÄDTE IN *KAPPADOKIEN*

Kappadokien in Zentralanatolien ist vor allem für seine Tuffsteinhöhlen berühmt. Hunderte von Heissluftballons schweben bei gutem Wetter jeden Morgen über die bizarre Landschaft, die zum Weltkultur- und Naturerbe der UNESCO zählt. Entdeckungsreise durch ein Märchenland mit bewegter Vergangenheit.

TEXT / URSULA BURGHERR PHOTOS / URSULA BURGHERR, ISTOCK & ZVG



ES BRAUCHT ETWAS ÜBERWINDUNG, morgens um 4:30 Uhr aufzubrechen. Aber wer würde das nicht in Kauf nehmen, wenn dafür eine Heissluftballonfahrt über Kappadokien – eine der schönsten Landschaften der Welt – lockt? Der Anfang des Flugtraums ist allerdings ernüchternd. Mit unzähligen Touristen aus aller Welt geht es erst mal per Auto in ein riesiges Café. Dort heisst es warten, bis ein Guide die Scharen gruppenweise abholt. Doch wenn man dann vor den riesigen Ballons steht und zuschaut, wie Windmaschinen die Hüllen mit warmer Luft füllen, fängt das Herz an zu klopfen vor lauter Vorfreude. Der Raum pro Person in den Körben ist knapp bemessen. Sich zu drehen oder zu wenden fällt schwer.

Vollbepackt mit 12 bis 20 Menschen löst sich der Ballon mit einem leichten Ruck vom Boden und steigt in die Höhe. Trotz der Enge fühlt sich der Fahrgast plötzlich frei wie ein Vogel beim Aufstieg auf rund 1000 Meter Höhe und dem lautlosen Gleiten über die magische Landschaft mit ihrem aufgefalteten Gestein, den Schluchten und Tälern, den Feenkaminen und Höhlen. Der Pilot dreht den Ballon geschickt, lässt ihn höher und tiefer fahren, damit sich für alle im Korb unzählige Perspektiven bieten. Das Licht der Morgensonne auf den bizarren Gesteinsformationen und

hunderte von bunte Kugeln am Himmel: Diese traumhafte Szenerie werden die Reisenden bestimmt ihr Leben lang nicht mehr vergessen. Aus der Vogelperspektive ist das Openair-Museum von Göreme zu sehen. Und das Love Valley mit seinen phallusartigen Steinsäulen. Es wird ganz still. Nur das Zischen des Brenners unterbricht gelegentlich das ehrfürchtige Schweigen, das die Menschen erfasst angesichts dieses Naturschauspiels. Butterweich landet der Pilot nach einer knappen Stunde auf einem kleinen Feldstück. Dann geht es flugs zur Champagner-Taufe und jeder bekommt ein auf den persönlichen Namen ausgestelltes Diplom.

HÖHLEN FÜR DIE CHRISTEN

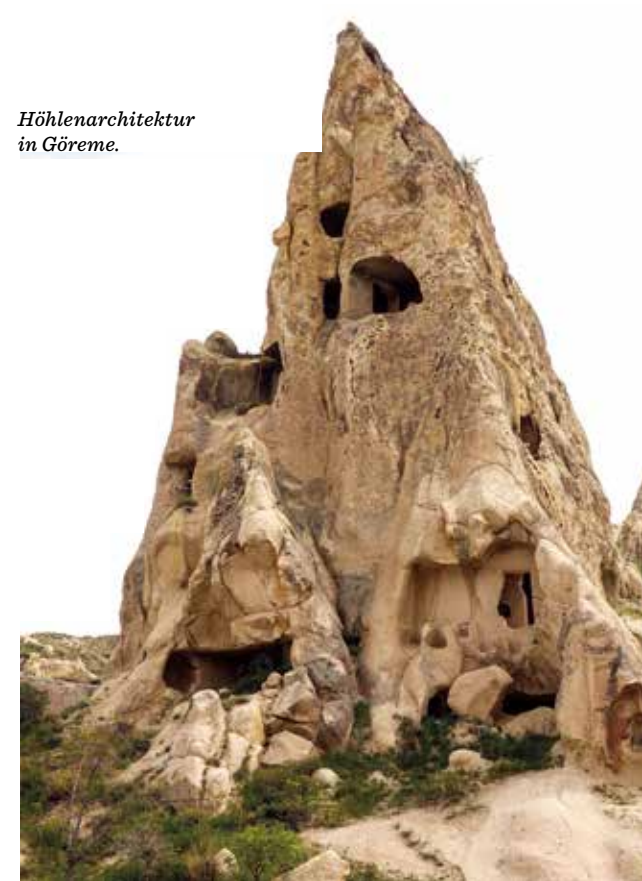
Reiseleiter Özkan Falay, im Bild unten, zeigt Touristen seit 26 Jahren die Schönheiten seiner Heimat. Seine Augen fangen an zu glänzen, wenn er von dem rund 10'000 Quadratkilometer grossen Kappadokien erzählt, dessen Landschaftsbild durch unzähligen pilzförmige Steinformationen geprägt wird. Als Reste vulkanischer Aktivität sind sie wie Zipfelmützen und Kegel unwirklich verstreut. Auch beim Freilichtmuseum Göreme haben Vulkanausbrüche und Wasserläufe die Gebilde aus Tuffstein über Jahrtausende geformt.

Falay berichtet, dass die ersten Christen, welche nach Kappadokien kamen, die Abgeschiedenheit nutzten, um ein ruhiges, in sich gekehrtes Leben zu führen. In das poröse Gestein kratzten sie Höhlen, die ihnen

Links: Das Love Valley mit seinen phallusartigen Gesteinsformationen. Nächste Seite oben: Wanderer im Taubental.



Höhlenarchitektur in Göreme.



auch als Versteck vor Feinden dienten. Ganze Wohnanlagen, Kirchen, Kapellen und Refektorien entwickelten sich so zwischen dem 4. und 11. Jahrhundert im Verborgenen. Die türkische Vorherrschaft lautete den Niedergang des Christentums in Kappadokien ein. Trotzdem verliessen erst in den 1920ern die letzten Bewohner Göreme. 1923, ein Jahr nach Ende des Griechisch-Türkischen Kriegs, wurde der Vertrag von Lausanne unterzeichnet und zwang die christlich-orthodoxen Bürger der Türkei und die muslimischen Bewohner Griechenlands zur Umsiedlung. Zwei Millionen Menschen verloren ihre Heimat.

Erst ab 1964 wurde der verwahrloste Komplex in Göreme aus dem Dornröschenschlaf erweckt und nach und nach restauriert. Nun kraxeln unzählige Touristen neugierig in den Tuffsteinhöhlen herum, die gefahrenlos zugänglich sind. Und bestaunen die mehr oder weniger gut erhaltenen Fresken mit Bilderzyklen aus dem Leben Jesu. Wer die Menschenmassen umgehen will, sollte das Freilichtmuseum unbedingt am frühen Morgen besuchen.

UNTERIRDISCHES LEBEN

Kappadokien liegt an der legendärsten Karawanenroute der Welt: der Seidenstrasse. Sie verband über Jahrhunderte den Mittelmeerraum mit Ostasien. Weil viele durchziehende Militärtruppen die Dörfer plünderten, schufen die Einheimischen unterirdische Städte mit kilometerlangen Tunnelsystemen, um sich und ihr Hab und Gut zu schützen. Über 50 davon soll es geben, 36 wurden bislang entdeckt. Zum Beispiel Derinkuyu wenige Kilometer südlich von Göreme. Wer die unzähligen steilen Stufen 50 Meter tief in das spärlich beleuchtete Labyrinth hinuntersteigt, darf auf keinen Fall



Oben: Die unterirdische Stadt Derinkuyu, in der sich Einwohner früher vor Angreifern schützten. Unten: Eine der vielen wunderschön bemalten Höhlenkirchen von Kappadokien.

Platzangst haben, wenn er sich durch das Gewirr von Gängen, ehemaligen Wohnräumen, Kapellen, Ställen, Weinkellern und Brunnenschächten schlängelt. Manchmal muss man kriechen, um durch die engen Schächte hindurchzukommen. Dass hier einst zwischen 20'000 und 50'000 Menschen lebten und arbeiteten, ist schlicht unvorstellbar. Die bisher freigelegten acht Stockwerke sollen bloss fünf Prozent der ursprünglichen Anlage ausmachen, erzählt Reiseleiter Özkan Falay. Das Höhlensystem funktioniert heute noch: Neue, in den Fels gebaute Keller in der Grösse von zwölf Fussballfeldern dienen als kühler Lagerungsort für Kartoffeln und andere Landwirtschaftserzeugnisse aus der Region.

VERBINDUNG ZWISCHEN OST UND WEST

Özkan Falay ist 45. Seine ganze Familie wartet seit Jahren darauf, dass er heiratet. Bis jetzt erfolglos. «Man wollte mich oft verkuppeln. Das ist hier Tradition», gesteht er in Ürgüp, wo seine Reisegruppe in den Höhlensuiten des Hotel Acropolis Cave Suites untergebracht ist. Die meisten Zimmer sind in den Fels hineingebaut. Dort zu nächtigen ist eine ganz spezielle Erfahrung. Die einst verschlafende Provinzstadt Ürgüp ist heute Sitz zahlreicher Universitäten. Studenten tummeln sich in den Cafés, Restaurants und Diskotheken. Und es gibt in vielen Restaurationsbetrieben auch Weine von den landeseigenen Reben zu verkosten. Obwohl der Islam Alkohol verbietet. Kappadokien ist seit der Antike ein Schmelztiegel verschiedenster Kulturen und zeigt sich einmal offen, dann wieder konservativ. Überall ist die Statue von Kemal Atatürk zu sehen, der 1923 die türkische Republik gründete. Unterwegs trifft der Reisende auf Frauen in traditioneller Kleidung, die Brot backen oder Puppen herstellen. Sie freuen sich über die Besucher, man verständigt sich mit Händen und Füßen. Die Herzlichkeit ist überwältigend.

Bei einer Wanderung durch das Taubental, welches durch seine unzähligen Taubenschläge bekannt ist, kommen zwei Europäerinnen im Streetwear-Outfit entgegen, die allein unterwegs sind. Sie fühlen sich absolut sicher. In



Ürgüp abends ohne Begleitung loszuziehen sei auch für Damen kein Problem, sagt Falay, in kleineren Dörfern jedoch eher unüblich. Das spielt aber keine Rolle, wenn die Reisende ein Medikament aus der Apotheke braucht. Nach eingehender Beratung wird sie spontan zum Tee eingeladen. Man stelle sich so etwas in der Schweiz vor! «Viele Touristen sind überrascht von unserer Gastfreundschaft», sagt der Türkei-spezialist und meint, „sie ist tief verankert in unserer Mentalität und kommt von Herzen.“

FÜR VEGETARIER UND FLEISCHLIEBHABER EIN GENUSS

Vom reichen kulturellen Erbe Kappadokiens zeugt unter anderem auch die Küche. Die Vorspeisenplatte, die in allen Gastronomiebetrieben als «Meze» gereicht wird, ist einfach köstlich. Gefüllte Weinblätter, Bohnensalat mit Zwiebeln,



Kicherbsenpüree mit Zitrone, Sesampüree mit Oliven garniert, Auberginenspieße, Möhrenpüree mit Knoblauch. Sis Kebab (grillierte Fleischhäppchen) und Sis Köfte (grillierte Hackfleischbällchen) bieten eigentlich schon eine vollständige, nahrhafte und kohlenhydratarme Mahlzeit. Auch bei den Hauptmahlzeiten ist die türkische Kulinarik weit entfernt von Döner & Co.: Fisch-, Lamm-, Hammel- und Gemüsegereichte gibt es als gesunde und genussvolle Hauptmahlzeiten in unzähligen und liebevoll hausgemachten Varianten. «Feinschmecker, Naturfreunde, Wanderer und Kulturinteressierte finden hier ein Paradies», sagt Reiseleiter Özkan Falay. Er hat schon einiges von der Welt gesehen. «Aber nichts war schöner als meine Heimat Kappadokien» bekundet er und lächelt.

Die Reise wurde durch das Kultur- und Tourismusbüro Türkei unterstützt. Infos auf www.tuerkeitourismus.ch



TIPPS ABSEITS DER TOURISTENPFADE

DER KLOSTERKOMPLEX KESLIK NAHE ÜRGÜP: Mit zwei Kirchen und dem riesigen Refektorium eine versteckte Perle Kappadokiens und ein Pilgerort bis ins 17. Jahrhundert. Heute eher verschlafen, aber ein wunderbarer Ort und paradiesischer Garten um auszuspannen. Besitzer Cabir offeriert Tee unter einem zauberhaften Hain aus Aprikosenbäumen und Ölweiden.



IN AVANOS wird seit Jahrhunderten nach alten Traditionen in Familienbetrieben getöpft. Die Objekte aus den Materialien der Region werden mit aufwändigen Mustern und Pigmentfarben von Hand bemalt.



IN TAŞKINPAŞA befindet sich eine der ältesten Moscheen der Region aus dem 14. Jahrhundert, die Tradition mit der Moderne vereint. Männer- und Frauen beten streng getrennt. Die Gebets-teppiche sind zum Teil antik, vorwiegend aber maschinell gefertigt. Auf einer Leuchttafel stehen die Gebetszeiten.

WANDERUNG IN DIE IHLARA-SCHLUCHT, die auch «kleiner Grand Canyon» genannt wird. Die 14 bis 15 Kilometer lange spektakuläre Schlucht ist nicht nur für Naturliebhaber ein Erlebnis, sondern hat dank ihrer Höhlenkirchen auch Kulturinteressierten viel zu bieten.

